Deutschschweizer Schulkinder haben sogar mit Deutsch Mühe

Sprachkompetenz Bildungspolitikerinnen und der Arbeitgeberverband wollen eine Förderung schon vor dem Kindergarten.

Fabienne Riklin

«Besorgniserregend», findet FDP-Parteipräsident Thierry Burkart die neueste Untersuchung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren. «Wenn 20 Prozent der Jugendlichen nach der obligatorischen Schule nicht korrekt schreiben und lesen können, läuft etwas schief.»

Burkart sieht einen Grund dafür in der Verzettelung der Schulen. «Sie müssen sämtliche gesellschaftlichen Probleme abfedern, und dabei kommen Lesen, Schreiben und Rechnen zu kurz.» Dabei seien genau diese Fächer entscheidend, um später ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Viele Jugendliche können nicht korrekt schreiben. Foto: Gaetan Bally

Brachliegendes Potenzial

Letzten Herbst präsentierte die FDP Vorschläge, wie sich die Schulen wieder auf ihre Kernaufgabe konzentrieren könnten. So wollen die Freisinnigen unter anderem die integrierte Schule abschaffen und Förderklassen wieder einführen. Und Kinder, die bei der Einschulung nicht gut genug Deutsch sprechen, sollen zuerst eine Sprachklasse besuchen und danach in die Regelklasse wechseln. «Erst müssen wir uns darum kümmern, dass die Kinder die Unterrichtssprache beherrschen, und dann können wir über eine Fremdsprache sprechen», sagt Burkhart.

Das sieht auch Simona Brizzi, SP-Nationalrätin, so: «Wenn Kinder bei der Einschulung mit einer Landessprache grosse Mühe haben, dann wirkt sich das negativ auf ihre schulische Laufbahn aus.» Diese Kinder sollten bereits vor dem Kindergarten gefördert und unterstützt werden.

«Heute gibt es zu viele Jugendliche, die ihr Potenzial nicht voll ausschöpfen können», sagt Brizzi. Sie hat früher als Lehrerin gearbeitet und gesehen, wie verhängnisvoll fehlende Sprachkompetenz sein kann. Daten aus der Nordwestschweiz zeigen auch, dass Realschülerinnen und -schüler in Mathematik teilweise genau gleich stark sind wie Jugendliche, die eine Bezirksschule besuchen. Weil sie aber deutlich mehr Mühe haben in Deutsch, haben sie wenig bis keine Chancen, in eine höhere Leistungsstufe zu wechseln.

«Es braucht Bemühungen auf allen Ebenen, dieses Potenzial nicht brachliegen zu lassen», sagt Brizzi. Und sie warnt vor voreiligen Schlüssen. «Jetzt einfach schnell die zweite Landessprache in der Schule abschaffen, weil Kinder in der ersten Mühe haben, wäre falsch.» Für Brizzi ist auch hier noch längst nicht alles ausgereizt, was möglich wäre, um den Kindern das Lernen zu erleichtern. «Häufigere Besuche oder Lager in der anderen Sprachregion wären nur eine Möglichkeit von ganz vielen.»

Probleme mit Französisch

Nicole Meier ist für die Bildung beim Arbeitgeberverband zuständig. Sie weist darauf hin, dass sich die Kantone und der Bund zum Ziel gesetzt haben, dass 95 Prozent aller 25-Jährigen in der Schweiz einen Sek-II-Abschluss haben. «Um einen solchen zu erreichen, sind Grundkompetenzen unumgänglich», sagt sie. Für sie steht fest: Es muss im Interesse aller sein, dass so viele wie möglich die Grundkompetenzen zumindest in der ersten Landessprache erreichen. «Wenn jedes fünfte Kind die Kompetenzen nicht mitbringt, braucht es vor und in der Volksschule eine stärkere Förderung.»

Dass es bei den hiesigen Schülerinnen und Schülern neben Deutsch auch mit Französisch oder Italienisch und Englisch hapert, sieht Meier kritisch: «Gerade in globalen Berufen wie auf einer Bank, in der Pharmaindustrie oder auch der IT ist es heute ohne Englisch praktisch nicht mehr möglich zu arbeiten.» Zwar schneiden die Jugendlichen hier etwas besser ab als in der zweiten Landessprache. Doch auch im Leseverstehen in Englisch erreichen 25 Prozent die Grundfähigkeiten nicht. Im Französischen sogar nur die Hälfte.

«Längst nicht alle Berufe brauchen eine zweite Landessprache, aber wer beispielsweise im Service public oder beim Bund tätig sein will, kommt oftmals nicht darum herum», sagt Meier. Grundsätzlich zeige sich allerdings heute schon, dass Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Fähigkeiten die Berufswahl treffen. «Und manchen kommt es da ganz gelegen, dass sie kein Französisch mehr lernen müssen.» Aber wer eine Berufsmatura machen will, wird zwingend auf Englisch oder eine zweite Landessprache angewiesen sein.